

Graf verliert – drei Frauen triumphieren

WAHLEN. Die Zürcher Regierung wird bürgerlicher. Der grüne Justizdirektor Martin Graf, der im Fall «Carlos» in die Kritik geraten war, verpasste die Wiederwahl. Dafür kehrt die CVP zurück.



EVELINE RUTZ
schweiz@luzernerzeitung.ch

Vom grossen Gewinner zum grossen Verlierer: Nach vier Jahren in der Zürcher Regierung muss Martin Graf (Grüne) seinen Sessel räumen. In einem eigentlichen Wahlkrimi ist er gestern auf dem achten Platz gelandet. Auf Jacqueline Fehr (SP/115 618 Stimmen), die den frei werdenden SP-Sitz verteidigen konnte, büsste er 5987 Stimmen ein. Noch deutlicher an sich vorbeiziehen lassen musste er Carmen Walker Späh (FDP/116 058 Stimmen) und Silvia Steiner (CVP/118 477 Stimmen). Letztere luchste ihm den vor vier Jahren ergatterten Sitz wieder ab; Erstere verteidigte das Mandat der FDP.

Zu keinem Zeitpunkt zittern mussten Thomas Heiniger (FDP/150 557 Stimmen), Mario Fehr (SP/146 307 Stimmen), Ernst Stocker (SVP/145 205 Stimmen) und Markus Kägi (SVP/136 563 Stimmen). Chancenlos blieben die Kandidaturen der Alternativen Liste (AL), der BDP und der EVP.

«Wie Löwen gekämpft»

«In der Politik muss man immer mit Niederlagen rechnen», sagt Graf. Als ehemaliger Leichtathlet könne er damit umgehen, auch wenn es im Moment schmerze. Sein Scheitern habe mit dem Einbruch der Grünen zu tun. Geschadet habe ihm aber auch die nicht immer faire Berichterstattung im Fall «Carlos». «Viele haben nicht begriffen, dass ich der Justiz keine Aufträge erteilen kann.» Man könne Graf keinen Vorwurf machen,

betont Präsidentin Marionna Schlatter. Er habe solide Arbeit geleistet und einen äusserst engagierten Wahlkampf geführt. «Wir haben wie Löwen gekämpft.»

Einen sensationellen Erfolg konnte hingegen CVP-Kantonsrätin Silvia Stei-

ner verbuchen. Sie profitierte massgeblich von der bürgerlichen Zusammenarbeit. So schaltete die SVP in den letzten Tagen vor der Wahl für die CVP-Kantonsrätin noch eifrig Plakate. Eine Unterstützung, die 2011 noch un-

denkbar war. Ein anonymes Flugblatt aus dem Umkreis der Sterbehilfeorganisation Dignitas hat ihr zudem mehr genützt als geschadet. Es machte sie kantonsweit bekannt. «Ich bin extrem erleichtert», sagt Steiner. Die Stimm-

bürger wünschten sich offenbar mehr Stabilität und Sicherheit. Die Staatsanwältin räumte ein, dass ihr die frei werdende Justizdirektion zusagen würde. «Manchmal ist es aber auch schön, etwas Neues anzupacken.»

Für eine 5-Prozent-Partei sei dieser Erfolg nicht selbstverständlich, sagt Fraktionschef Philipp Kutter. «Es braucht gute Verbündete und eine überzeugende Kandidatin.»

Bürgerlicher und weiblicher

Mit der Rückkehr der CVP rutscht der Zürcher Regierungsrat nach rechts. Das linke Lager stellt statt drei nur noch zwei Vertreter, was auch der siegreichen SP Kopfzerbrechen bereitet. «Wir werden es schwerer haben, unsere Anliegen durchzubringen», ist sich Parteipräsident Daniel Frei bewusst. Und auch Jacqueline Fehr sagt: «Das Ausscheiden der Grünen ist bedauerlich.» Was dies konkret bedeute, lasse sich aber noch nicht abschätzen. Die SP-Nationalrätin profitierte von ihrer nationalen Bekanntheit. «Sie hat mir auch in bürgerlichen Kreisen Türen geöffnet.» Dennoch musste die Winterthurerin hart kämpfen.

Den gestrigen Wahlsonntag erlebte Fehr allerdings als weniger nervenaufreibend als FDP-Kandidatin Carmen Walker Späh. Diese machte in den Hochrechnungen mal Stimmen gut, mal verlor sie. «Es war ein emotionales Auf und Ab», sagt Walker Späh, die in Altdorf aufgewachsen ist. Nun freue sie sich auf die neue Aufgabe. Neben Silvia Steiner, der weniger Chancen eingeräumt worden waren, drohte sie im bürgerlichen Lager vergessen zu gehen. Letztlich konnte sie jedoch auch in der Stadt Zürich punkten, wo sie zu Hause ist. Mit den drei neuen Frauen wird der Regierungsrat nun nicht nur bürgerlicher, sondern auch weiblicher.

Für den Gescheiterten Graf geht das Tagesgeschäft morgen vorerst weiter. Im Kantonsrat hat er verschiedene Geschäfte zu vertreten. Definitiv Abschied nehmen muss er spätestens am 17. Mai, ehe sich der neue Regierungsrat konstituiert.

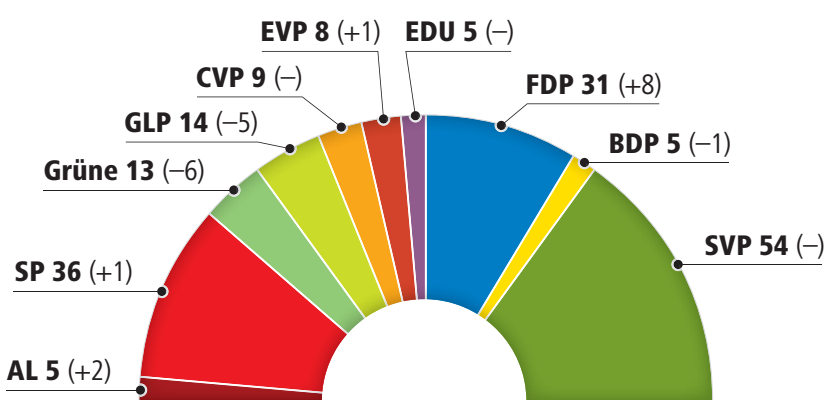


Martin Graf (oben) hat die Wiederwahl verpasst. Mit Carmen Walker Späh, Jacqueline Fehr und Silvia Steiner (v. l.) wurden dafür gleich drei Frauen neu in den Zürcher Regierungsrat gewählt.

Keystone/Walter Bieri

Zürcher Kantonsratswahlen

Sitzverteilung 2015

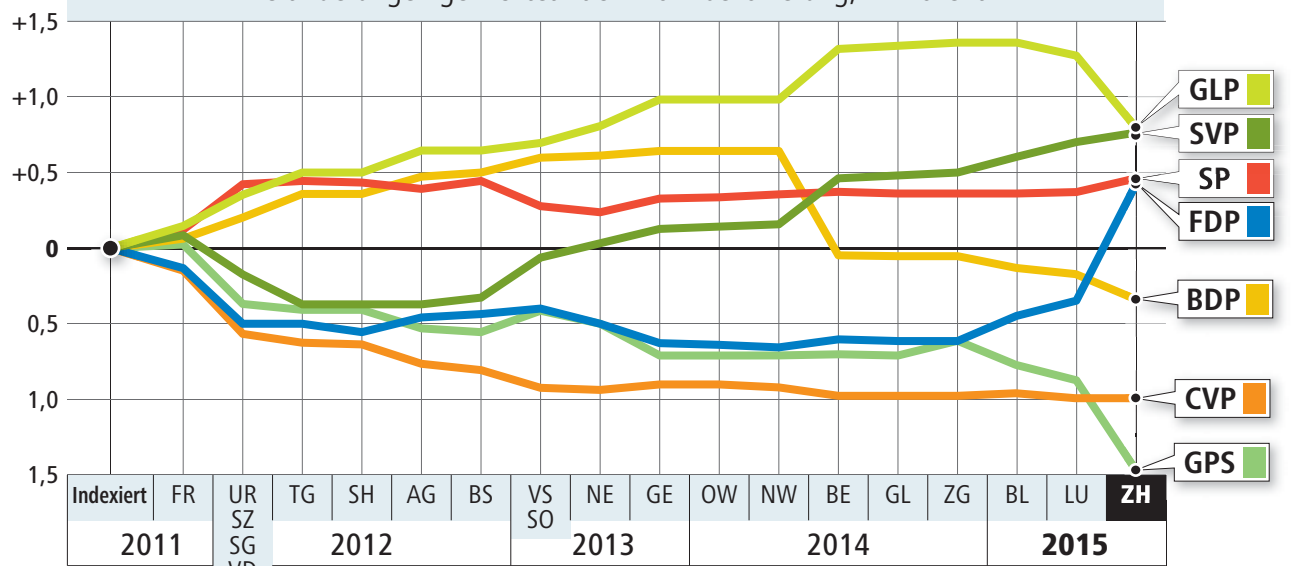


Total 180 Sitze

Grafik: Oliver Marx

Parteistärken in den Kantonsparlamenten

Veränderungen gewichtet nach Wohnbevölkerung, in Prozent



Quelle: BFS, Analyse: Pirmin Bundi, Universität Zürich / Grafik: Oliver Marx

Die Wahlen in Zürich machen den Bürgerlichen Hoffnung

PARLAMENT Philipp Müller, Präsident der FDP Schweiz, dürfte den Sonntag nicht nur wegen des schönen Wetters genossen haben. Auch für seine Partei schien gestern die Sonne: Bei den Wahlen für den Zürcher Kantonsrat meldeten sich die Freisinnigen nach jahrelangem Abwärtstrend eindrucklich zurück: Gleich acht Sitze machten sie im Vergleich zu 2011 gut. Im 180-köpfigen Kantonsrat stellen sie künftig 31 Mitglieder (siehe Grafik links). Damit gehört die FDP in allen bisherigen kantonalen Wahlen in diesem Jahr zu den Siegern – in Baselland und Luzern hatte sie ebenfalls zugelegt.

Fukushima und Frankenstärke

Die Farbe Grün lag gestern dagegen nicht im Trend: Hatten Grüne und Grünliberale vor vier Jahren noch vom «Fukushima-Effekt» profitiert, mussten sie diesmal Federn lassen. Auch bei ihnen bestätigte sich der Trend der

Wahlen in Baselland und Luzern. «Das Ergebnis in Zürich verstärkt die Tendenz, die sich bereits aus den Luzerner Wahlen herauslesen liess», sagt Andreas Ladner, Professor für Politikwissenschaften an der Universität Lausanne, gegenüber unserer Zeitung. Er sieht eine «Trendumkehr» bei der FDP. Sie profitiere davon, dass nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Nationalbank im Januar wirtschaftliche Themen an Bedeutung gewonnen hätten. «Die Themenkonjunktur war bei den Wahlen in Zürich ausschlaggebend.»

Ladner hatte 2007 in einer Analyse untersucht, wie gut sich kantonale Wahlen als Gradmesser für die Nationalratswahlen eignen. Seine Antwort: «ziemlich gut». Ladner addierte für die fünf grössten Parteien jeweils die Veränderungen der Stimmenanteile bei den kantonalen Wahlen, wobei er diese nach Grösse der Kantone gewichte-

te. Über längere Zeit betrachtet bestätigte sich der Trend aus den Kantonen in 94 Prozent der Fälle auf nationaler Ebene. Mit anderen Worten: Hat eine Partei in den vier Jahren vor einer Nationalratswahl in den Kantonen unter dem Strich zugelegt, wird sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch auf nationaler Ebene zu den Gewinnern gehören. In knapp drei Viertel der Fälle wich die Prognose aus den kantonalen Wahlen weniger als 1 Prozentpunkt vom tatsächlichen Ergebnis einer Partei bei den Nationalratswahlen ab.

Abwärtstrend bei den Grünen

Überträgt man diese Erkenntnis auf die bisherigen kantonalen Wahlen, kann insbesondere die SVP dem Herbst optimistisch entgegenblicken: Nach einem leichten Abschwung zu Beginn der Legislatur hat sie seit 2012 in allen Kantonen Stimmenanteile gewonnen (siehe Grafik rechts). Auch die Grün-

liberalen stehen in der Bilanz nach wie vor im Plus – trotz der jüngsten Niederlagen. Die FDP hat mit ihrem gestrigen Sieg zur SP aufgeschlossen. Wenig Hoffnung können die Grünen aus der Statistik schöpfen: Sie fuhren bei den bisherigen kantonalen Wahlen bisher die deutlichsten Verluste ein.

Weitere Faktoren berücksichtigen

Ladner relativiert allerdings: Kantonale Wahlen liessen zwar einige Schlüsse für die nationale Ebene zu, man müsse aber gewisse Faktoren berücksichtigen, etwa den Wahltermin: Je näher eine Wahl in einem Kanton zeitlich an den eidgenössischen Wahlen liege, desto eher liessen sich Rückschlüsse für die nationalen Wahlen ziehen. Zudem könnten Ereignisse kurz vor den Wahlen einen entscheidenden Einfluss auf das Wahlergebnis haben, der sich aus den kantonalen Wahlen nicht ablesen liess.

Zu berücksichtigen gilt es zudem, dass kantonale Wahlen nicht nur nationale Wahlen beeinflussen können, sondern auch umgekehrt. Der Politikwissenschaftler Daniel Bochsler von der Universität Zürich weist etwa darauf hin, dass die GLP mit ihrem Wachstum in vielen Kantonen lediglich den Erfolg nachvollzogen habe, den sie 2011 auf nationaler Ebene erreicht hatte: Damals hatte sie ihren Stimmenanteil von 1,4 auf 5,4 Prozent gesteigert. Bochsler hält das zusätzliche Wählerpotenzial der Partei deshalb für begrenzt.

Schliesslich spielt auch eine Rolle, wie die Parteien auf die Wahlergebnisse reagieren. «Niederlagen können auch einen mobilisierenden Effekt haben», sagt Andreas Ladner. Die Aussicht auf einen solchen «Jetzt erst recht!»-Effekt dürfte indes ein schwacher Trost sein für die Verlierer von gestern.

LUKAS LEUZINGER
lukas.leuzinger@luzernerzeitung.ch